

AKTUELL

MOBILITÄT

Eine konzentrierte Woche

Brigitte Lichtfuß

Ob Bus oder Bahn, ob mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Es gibt viele mobile Alternativen zum Auto. Mit der diesjährigen Mobilitätswoche wird ein weiterer Versuch gestartet, mehr Begeisterung für öffentliche Transportmittel zu wecken.

„Un meilleur climat pour nos villes“. So lautet das Motto der vom 16. bis zum 22. September stattfindenden „Semaine européenne de la mobilité 2009 à niveau national“. „Mit dem Slogan ist nicht nur das meteorologische Klima gemeint, sondern auch das soziale“, erklärt ein Sprecher des Verkéiersverbands. Konkret gesprochen: Je weniger Autos auf den Straßen fahren, umso besser ist die Lebensqualität in den Städten. Zusammen mit dem „Ministère du Développement durable des Infrastructures“ und dem Syndicat des Villes et Communes Luxembourgeoises (Syvicol) stellte der Verkéiersverband auf einer Pressekonferenz am Montagmorgen dieser Woche das Programm für die Mobilitätswoche vor.

Wie Nachhaltigkeitsminister Claude Wiseler erläuterte, soll das Problem der öffentlichen Mobilität

während der Woche in Arbeitsgruppen und Diskussionen konzentriert bearbeitet und in seinen unterschiedlichen Aspekten zu einem jeden Tag begleitenden Thema gemacht werden. Insgesamt nehmen 50 Gemeinden, in denen rund vier Fünftel der EinwohnerInnen des Großherzogtums leben, teil. Zahlreiche Aktionen und Aktivitäten sollen eine stärkere Aufgeschlossenheit gegenüber öffentlichen Verkehrsmitteln herbeiführen, ebenso wie eine erhöhte Bereitschaft, das Auto in der Garage stehen zu lassen oder überhaupt ganz darauf zu verzichten.

Anders als in den Jahren zuvor liegt in diesem Jahr einer der Schwerpunkte auf den Schwierigkeiten, mit denen Menschen mit eingeschränkter Mobilität bei der Benutzung öffentlicher Transportmittel zu kämpfen haben. Auch wird diesmal besonderes Gewicht auf die sogenannte „mobilité douce“ gelegt, in der dem Fahrrad als einem der umweltfreundlichsten Fortbewegungsmittel eine zentrale Bedeutung zukommt.

Was die Hauptstadt betrifft, so bekräftigte der Verkéiersverband, was auch für viele vergleichbare Städte gilt: „Es ist erwiesen, dass Strecken

von vier bis fünf Kilometern in der innerstädtischen Zone definitiv schneller mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können als mit dem Auto.“ Bis zur allgemeinen Umsetzung dieser Einsicht ist es aber noch ein weiter Weg. Ein beachtlicher Schritt in diese Richtung wurde immerhin letztes Jahr mit der Einführung der ausleihbaren Fahrräder „Vel'Oh“ in der Hauptstadt getan. Vorreiter waren die Leih-Fahrräder „Vel'Ok“, die seit 2004 in Esch zur Verfügung stehen.

„Ich bin davon überzeugt, dass der öffentliche Transport eine Kette von Transport-Instrumenten sein muss, die bruchlos ineinandergreift“, betont der Nachhaltigkeitsminister. Hierfür müssen allerdings die Prioritäten auf der Straße neu definiert werden - eine weitere Herausforderung für sein Ministerium. Wiseler äußert sich dazu: „Wir brauchen die Integrative Landes- und Entwicklungsplanung jetzt mehr denn je. Denn sie hilft uns bei der Festsetzung der Prioritäten“. Diese Planung ist aber nicht auf eine Woche angelegt, sondern auf die nächsten Jahre, in denen die neue Regierung im Amt sein wird. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die „Semaine de la mobilité“ nicht nur bei den BürgerInnen, sondern auch bei den EntscheidungsträgerInnen Gehör findet.

Zusätzliche Informationen auf www.mobilityweek.eu oder www.mobiliteit.lu



CHANCEGLEICHHEIT

Betriebe als Katalysator

Christiane Walerich

Ein „agrément ministériel“ erhalten Firmen, die die Karten auf den Tisch legen. Und ihre Firmenstruktur im Sinne der Chancengleichheit ausrichten.

„Kompetenzen, und nicht das Geschlecht, müssen den Platz eines Angestellten in einem Betrieb definieren“, so die neue Chancengleichheitsministerin Françoise Hetto Gaasch diese Woche bei der Unterzeichnung einer Konvention mit der Firma Deloitte, deren Mitgliedsunternehmen in über 140 Ländern in den Bereichen Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und Unternehmensberatung tätig sind. Ziel der Vereinbarung, die sich als Teil des Aktionsplans des Chancengleichheitsministeriums auch im Regierungsprogramm findet, ist, Firmen des Privatsektors zu Maßnah-

men anzuregen, die geeignet sind, die Gleichheit zwischen Frauen und Männern im Berufsleben zu fördern. „Tatsache ist nämlich, dass Teilzeitarbeit noch immer quasi exklusiv von Frauen gemacht wird, was später einen großen Einfluss auf ihre Renten hat“, stellt Hetto fest. Frauen seien darüber hinaus noch immer in den Verwaltungsräten unterrepräsentiert, und es existierten noch immer große Unterschiede in der Dotierung gleichartiger Arbeitsplätze. Deshalb stelle das Übereinkommen mit Deloitte, einem Unternehmen, das immerhin über 1.100 Mitarbeiter in Luxemburg verfüge, ein Modell für andere Unternehmen dar.

Als erstes soll in den nächsten sechs Monaten eine genaue Analyse der Strukturen von Deloitte durchgeführt werden - wobei der Frage, wie

weit die Chancengleichheit der Geschlechter in puncto Gehälter, Einstellungsverfahren, Fortbildungskurse, Stellenbesetzung und Möglichkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie tatsächlich gegeben ist, in besonderem Maße Rechnung getragen werden soll. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Analyse sollen sodann in einer zweiten Phase einzelne Aktionen konzipiert und geplant werden. Als Instrument für die Auswertung will das Chancengleichheitsministerium zukünftig Unternehmen, die bereit sind, sich im Bereich der Chancengleichheit zu engagieren, das Schweizer Datenverarbeitungsprogramm „Logib“ zur Verfügung stellen. Diese Software ermöglicht Firmen mit mehr als 20 Angestellten, selbstständig eine Standortbestimmung ihrer Lohnpolitik vorzunehmen. „Wir müssen die

Gehälter in den Griff bekommen. Das erfordert letztlich auch eine Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, weil nur so Veränderungen im Kollektivvertragsgesetz erreicht werden können“, erläutert Hetto. Neben Unternehmen will die neue Chancengleichheitsministerin künftig auch vermehrt mit anderen Ministerien zusammenarbeiten - etwa mit dem Erziehungsministerium im Bereich der „éducation sexuelle“. Daneben hat sie sich vorgenommen, ein wenig am Image ihres Ministeriums zu feilen: „Das Chancengleichheitsministerium hat noch immer die negative Bezugnahme, nur ein Frauenministerium zu sein, welches gegen die Interessen der Männer handelt“, so Françoise Hetto Gaasch. Das Ministerium als Walterin der Chancengleichheit habe jedoch die Pflicht, auch gegen Ungleichbehandlungen von Männern vorzugehen - wo es solche gibt. In diesem Sinne sei demnächst ein Treffen mit der „Association des hommes du Luxembourg“ geplant.